

Kommunikation

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker =
Organo indipendente per logistica = Organ independenta per
logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens**

Band (Jahr): **78 (2005)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rote Köpfe nicht nur bei Truppenkommandanten

-r. Augenzeugen berichten: Während der Informationsveranstaltung über die Optimierung der Schweizer Armee vom 19. Mai in der Kaserne Bern (siehe Bericht in dieser Ausgabe auf Seite 5) seien zahlreiche rote Köpfe von Brigade-, Bataillons- und Abteilungskommandanten auszumachen gewesen. Unbehagen auf allen Seiten; so auch bei militärischen Interessenverbänden. In Windeseile liessen sie ihre Pressemitteilungen zukommen. Um unsern Lesern eine Meinungsbildung über die Entscheide des Bundesrates zu ermöglichen, drucken wir (zum Teil auszugsweise) solche Stellungnahmen ab. Der Beitrag der SOG befindet sich auf Seite 15!

Unsere Armee wird zu Tode gespart!

Das VBS hat heute eine neue Struktur des Bereiches Verteidigung der Schweizer Armee bekannt geben. Sie soll auf das Jahr 2011 wirksam werden. Die Rollenspezialisierung der Armee in einen Bereich Verteidigung und einen Bereich Sicherungseinsätze

ze sind letztendlich das Resultat einer Sparpolitik des Parlamentes und einer konzeptlosen Sicherheitspolitik. Der angekündigte Umbau der Armee löst erneut Verunsicherung aus – mitten im noch nicht abgeschlossenen Transformationsprozess AXXI!

Dem **Kantonalen Unteroffiziersverband Zürich & Schaffhausen** ist es ein Anliegen, den laufenden Trans-

formationsprozess A XXI aktiv als Bürger und als Kader der Armee zu begleiten. Wir sind von der Milizfähigkeit der Schweizer Armee auf hohem Niveau überzeugt. Unser Anliegen ist, dass die Schweiz über eine der aktuellen Bedrohung entsprechende Armee verfügt. Dazu gehört auch der Verteidigungsfall. Es gehört zum Wesen einer Armee, auch für den zur Zeit als unwirklich eingeschätzten Fall vorbereitet, trainiert und gerüstet zu sein. Für die Schweizer Armee muss Raumsicherung und Verteidigung Kernauftrag bleiben. Darauf Basierend ist er Voraussetzung für die anderen beiden Armeeaufträge «subsidiäre Einsätze» und «Friedensförderung im Ausland».

Schweiz wird Verteidigungskompetenz verlieren

Mit der geplanten Aufspaltung der Teilstreitkraft Heer in einen Bereich Verteidigung und einen Bereich Sicherungseinsätze werden die Verteidigungskräfte noch einmal drastisch reduziert, so dass nur noch ein «Aufwuchskern Verteidigung» bleibt. Damit wird die Armee die Fähigkeit und Kompetenz zur Verteidigung des Landes rasch verlieren. Der KUOV ZH & SH ist der Meinung, dass diese Aufteilung langfristig zu einer «Zwei-Klassen-Armee» führen wird.

Beim «Aufwuchs» besteht die Gefahr der Vernachlässigung und aus finanziellen Überlegungen eine heute schon absehbare (permanente) Aufschiebung auf spätere, aber sicher nicht besseren Jahre durch das Parlament. Zudem muss der Bereich Verteidigung über die nötige und moderne Technologie verfügen können. Hier sind für Investitionen die finanziellen Mittel gefordert um mit der rasanten technologischen Entwicklung im Rüstungsbereich Schritt halten zu können.

Korrekturen bei den subsidiären Sicherungseinsätzen

Mit dem Ausbau des Bereiches Sicherungseinsätze innerhalb der TSK Heer entwickelt sich die Schweizer Armee hin zu einer sogenannten «Constablar Army». Subsidiäre Sicherungseinsätze gehören unbestritten zum Armeeauftrag. Botschaftsbewachungen, Objektschutz und andere unterstützende Dienste sind heute Armeeauftrag. Die Armee erledigt hier zum Teil (Dauer-)Aufträge, für welche eigentlich schon längstens andere Formationen auf kantonaler oder eidgenössischer Ebene hätten gebildet werden müssen. Für unsere Kader und Armeeingehörigen sind Wache schieben und Aufträge ohne anspruchsvolle Führungsverantwortung keine der militärischen Ausbildung entsprechenden Herausforderungen.

Wir sind der Meinung, dass diesbezüglich dringend Korrekturen nötig sind. Die Einsätze sind auf die existentiell notwendigen zu beschränken, ansonsten die Armee Gefahr läuft, ihre Akzeptanz weiter und auch schnell zu verlieren.

Armee braucht finanzielle Planungssicherheit

Die Entlastungsprogramme des Bundes haben für die Armee einschneidende Konsequenzen. Um die drei verfassungsmässigen Armeeaufträge erfüllen zu können, müssen die dafür benötigten finanziellen Mittel von mindestens 4 Milliarden Franken der Armee zur Verfügung gestellt werden. Die Armee ist vom Entlastungsprogramm 04 auszunehmen. Wir fordern das Parlament auf, gesetzliche Grundlagen zu erarbeiten, damit die Armee eine finanzielle Planungssicherheit erhält. Damit soll erreicht werden, dass die Armee ihre Investitionen und Rüstungsvorhaben wieder längerfristiger und nachhaltiger planen kann. Mittels mehrjährigen Globalbudgets mit Leistungsauftrag könnte dies erreicht werden. Wir vermissen hier den Respekt des Parlamentes vor dem Stimmbürger, welcher sich in allen wichtigen Abstimmungen deutlich zu einer starken, dem aktuellen Bedrohungsbild entsprechenden Armee ausgesprochen hat.

ARMEE-LOGISTIK-LESER SCHREIBEN

Milizkader der Logistik überflüssig und unerwünscht?

Der Chef LBA hat seinen Vorgesetzten letztthin den Antrag gestellt, den Fourier (als Grad und Funktion) und den Quartiermeister (als Funktion) in der Schweizer Armee abzuschaffen. Grund: Beide Funktionen des Kom D seien überflüssig; Sold und EO-Karte liessen sich administrativ anders und einfacher regeln.

Der «Sparvorschlag» wurde letztlich vom Chef VBS abgelehnt. Ein solcher Chef LBA hat nichts vom Kom D begriffen, zeigt seine Geringschätzung für bewährte Milizkader des heutigen Bereiches Nach- und Rückschub und müsste selber raschestens entlassen werden. Sollte etwa im Frühling 2003 doch nicht der Fähigste der vier Kandidaten für die Funktion eines Chefs LBA berücksichtigt worden sein? Die Luftwaffenlosigkeit lässt grüssen.

Name und Anschrift des Autors der Redaktion bekannt.

Über Soldverteiler und Soldempfänger

Wenn ich in der ARMEE-LOGISTIK 5/2005 die Randnotiz rund um die Aussage des Chef Logistikbasis lese, so kommt in mir der Verdacht auf, dieser halte uns Rechnungsführer für

reine Soldverteiler. Ich frage mich eigentlich mehr, ob die Armee bzw. wir solche Chefs brauchen...

Eigentlich schafft es die ARMEE-LOGISTIK regelmässig, dass ich bei vielen Berichten nur noch den Kopf schütteln kann. Dazu gehörte unlängst auch der Besserwisserartikel des Mitarbeiters FSTA, der ziemlich schnoddrig über das Koordinatensystem der neuen operativen Karte der Schweiz informierte. Nachdem aber auch von mir befragte Generalstabsoffiziere und Instruktoren nicht in der Lage waren, das in den Vereinigten Staaten von Amerika offenbar seit den 40er-Jahren gebräuchliche UTM-System zu erklären bzw. geschweige denn erst einmal zu wissen, dass es sich um ein solches handelt, formuliere ich den Antrag, dass man besser bei der Armeeführung unnütze Soldempfänger einsparen soll.

Philippe Balogh, Rgt Qm a D

Richtig ist der 1. April

Ausgabe 4/2005

Im Beitrag u.a. über die Bombardierung von Schaffhausen wird der 7. April 1944 erwähnt – richtig ist aber der 1. April.

Ernst Ott, Schaffhausen

Absolut nicht einverstanden!

Die «Pro Militia» (Vereinigung ehemaliger Angehöriger der Armee) kann sich nicht einverstanden erklären mit den Beschlüssen des Bundesrates, die Armee XXI nur 16 Monate nach deren Einführung bereits wieder zu reformieren. Zum einen wird damit eine Armee gebildet, die im Widerspruch steht zu dem, was dem Stimmbürger «als grösste Reform aller Zeiten» vorgestellt worden war. Zum andern schafft diese neue Reformankündigung weitere Unsicherheit, wenn offenbar so kurz nach Umsetzung der Armee XXI bereits wieder neue Reformen als notwendig erachtet werden.

Völlig inakzeptabel ist die angekündigte Reform, zudem, weil sie mit einer Reduktion des Militärbudgets verbunden wird.

Die «Pro Militia» ist besorgt über den innerhalb der bürgerlichen Parteien verloren gegangenen Konsens in Armeefragen. Sie erachtet die Wiederherstellung dieses Konsenses als vordringlichste Aufgabe, bevor eine nächste Reform angegangen wird. Sie richtet deshalb den dringenden Appell an die Parteien, die Sicherheitspolitischen Kommissionen und das Parlament, vom Bundesrat vorerst die Klärung grundlegender Fragen und Probleme zu verlangen, bevor die nächste Reform diskutiert wird. Die «Pro Militia» erwartet vom Bundesrat klare Positionen zu folgenden Problemkreisen:

Stellenwert der Neutralität sowie Möglichkeiten und Grenzen der Kooperation. Die Klärung dieser Frage beeinflusst in ganz besonderem Masse die Grösse der Armee.

Gewichtung der drei verfassungsmässigen Armeeaufträge. Nur wenn Klarheit herrscht, welche Aufträge die Armee in konkreten Bedrohungen zu erfüllen hat, können Grösse, Strukturen, Ausbildungsbedürfnisse und Bewaffnung verbindlich festgelegt werden.

Überprüfung des Ausbildungskonzeptes. Die Armee XXI ist gestartet mit dem Anspruch einer professionellen Ausbildung. Dieses Konzept ist gescheitert, denn statt der zusätzlich benötigten 800 – 1000 professionellen Ausbilder unterrichten in

der so wichtigen Grundausbildung die Rekrutenschulen nun Zeitsoldaten und andere «Notlösungen». Die Instruktoressen sind völlig überlastet, und zu viele quittieren den Dienst. Der wiederum vermehrte Einbezug der Miliz in die Ausbildungsverantwortung ist deshalb unabdingbar, was zu einem neuen Ausbildungskonzept führen muss.

Klare Bewertung des Milizprinzips. Die «Pro Militia» erwartet von Bundesrat und Parlament eine namhafte Korrektur zur Wiederaufwertung der Miliz im Rahmen der Armee XXI, denn die kurzen Erfahrungen mit der Armee XXI haben gezeigt, dass manches nicht milizkonform konzipiert und organisiert ist. Zudem erweist es sich immer mehr als Tatsache, dass ein neutraler Kleinstaat sich eine Armee finanziell nur auf der Basis des Milizprinzips leisten kann, abgesehen vom bedeutenden Know How, das diese Miliz mitbringt. Die «Pro Militia» fordert deshalb mit Nachdruck, dass auf alle milizfremden Elemente (Erhöhung der Durchdienerzahl, modularer Aufbau, Unterstellung der Truppenkörper unter die Lehrbrigaden usw.) verzichtet wird.

Neuplanung statt Flickwerk. Grundsätzlich ist die «Pro Militia» der Überzeugung, dass die dem Volk vorgeschlagene und vom Souverän beschlossene Armee XXI – mit allfälligen Korrekturen zugunsten der Miliz – umgesetzt werden muss. Sollte dies nicht möglich sein, verlangt die «Pro Militia» die Neubewertung sämtlicher Grundlagen und die Neuplanung einer Armee auf der Basis eines ordentlichen Prozessablaufs. Geschieht dies nicht und wird auf der Basis der Armee XXI herumgeflickt, ist das nächste Scheitern bereits vorgeplant.

Armeereform wider den Volksentscheid

Für die *Arbeitsgemeinschaft für eine wirksame und friedenssichernde Milizararmee* (AWM) ist das Vorgehen unakzeptabel, dass der Bundesrat nun eine tief greifende Reform der Armee ohne Änderung des Militärgesetzes umsetzen möchte. So kann sich der Souverän weder zu den vorgeschlagenen Änderungen äussern, noch wird der durch Volksabstimmung

klar erteilte Auftrag an das Parlament und Bundesrat erfüllt. Der Bundesrat scheint zu vergessen, dass die Schweizer Armee immer noch von Bürgern in Uniform gestellt wird. Die in der Verfassung verankerte Wehrpflicht dient in erster Linie letztlich zur Verteidigung des Landes im Kriegsfall, nicht aber für Fronddienste in Form von Hilfspolizeieinsätzen. Das Fehlen ausreichender Polizeikräfte ist kein von der Verfassung ausreichend abgedeckter Tatbestand für die Bildung von militärischen Bürgerwehren.

Eine sicherheitspolitische Lageanalyse bleibt der Bundesrat schuldig

Die 2003 beschlossene Armee XXI beruht auf einer eingehenden sicherheitspolitischen Lageanalyse. Die Armee XXI bleibt deshalb mit gewissen Anpassungen heute die richtige Antwort auf die weltweiten sicherheitspolitischen Entwicklungen. Die nun vom Bundesrat angestrebte Armee 08/11 folgt jedoch einzig und allein dem Sparmotiv und ist nicht Resultat einer seriösen neuen sicherheitspolitischen Lageanalyse. Die Armee hat einen immer noch gültigen Verteidigungsauftrag, den die Verfassung vorgibt. Die unter dem Finanzdruck überhastet eingeleitete neuerliche Armeereform überfordert zudem die Strukturen der Milizararmee. Diese ist zur sicheren Erlangung des Ausbildungsstands von Kader und Soldaten auf Planungs- und Koktrin-Konstanz angewiesen. Die gegenwärtige Unzuverlässigkeit der Schweizer Sicherheitspolitik erodiert das Vertrauen der Bürger in Uniform.

Verlust einer glaubwürdigen Neutralitätspolitik

Wird die Armee 08/11 umgesetzt, so muss zur Wahrung der Verteidigungsfähigkeit der Schweiz ein Anschluss an ein Militärbündnis konsequent und ernsthaft zur Diskussion gestellt werden.

Keine Unterstützung

Die Führung der AWM kann die Beschlüsse des Bundesrates zur Weiterentwicklung der Armee nicht mittragen. Sie wird sich dafür einsetzen, dass diese Armeereform nicht am Souverän vorbei entschieden wird.

PRESSESTIMMEN

Verteidigungspolitik ohne Fernziele

«Mit dem Ziel, ebenso Klarheit wie Verständnis für die «Philosophie» der Transformation als zeitlich nicht definierter Prozess zu schaffen, müsste Bundesbern endlich sagen, welche Fernziele man sich gesteckt hat und wie man diese erreichen möchte. Ohne solch visionären Mut wird jeder weitere Reorganisationschritt in der Öffentlichkeit nur noch als punktueller Eingriff in ein Räderwerk ohne Konstruktionsplan gesehen.»

«Lz.» in der «NZZ»

Der Umbau der Armee XXI wird auf breiter Front scharf kritisiert

«Der Bundesrat will nur noch eine Panzerbrigade und das Gros der Armee für Sicherungsaufgaben spezialisieren. Das passt nur der CVP und der FDP. Von links bis zu den Offizieren hagelt Kritik.»

«Tages-Anzeiger»

Gefährliche Manöver

«Für die geplante «Armee 2011» wird das Volk langfristig erst recht kein Verständnis haben.»

Niklaus Ramseyer in der «Basler Zeitung»

Minenfelder

«Auf dem Weg zu der von Bundesrat und VBS skizzierten Armee 08/11 gibt es zu viele Minenfelder – Milizprinzip, allgemeine Wehrpflicht, Auslandsengagement, Nato-Kooperation oder Inneneinsätze –, als dass man ohne ausreichenden politischen Geleitschutz einfach so durchblochen sollte. Wenn mans gleichwohl macht, drohen «unheilige Allianzen»: Das Scheitern des Rüstungsprogrammes 2004 sollte eine Warnung sein.»

Peter Buri in der «Aargauer Zeitung»

«Armee light» löst scharfe Kritik aus

«Die SVP lehnt vermehrte Auslandseinsätze ab, SP und Grüne brachten die Aufhebung der Wehrpflicht erneut aufs Tapet. Interessensverbände befürchten, dass die Armee zur reinen Polizei- und Assistenztruppe gemacht wird und ihre Verteidigungsfähigkeit aufgibt.»

www.20min.ch